Maskiert

Von
Willy Reese.

(Nachdruck verboten.)

I.

In einem Café unter den Linden saßen in einer Fensternische zwei junge Herren. Paul Brütt rauchte behaglich seine Zigarette und blickte vergnügt in das Straßengewühl. Norbert von Brack kehrte dem Fenster halb den Rücken zu und trommelte nervös mit den Fingern auf der Marmorplatte des runden Tischchens. Seine intelligenten Züge verrieten ärgerliche Stimmung.

„Nun, Norbert!", unterbrach Brütt endlich das Schweigen.

„Ich weiß nicht, Paul", war die Antwort.

„Du solltest doch gehen."

„Ich würde mich wieder ärgern, über mich selbst und über alle Welt — ich weiß es im voraus!"

„Du bist aber auch der sonderbarste Mensch seit einiger Zeit!"

„Möglich!"

„Komm mer hin! Der heutige Ball ist doch sozusagen das Ereignis der Saison — ein Faschingsball in geschlossener Gesellschaft ist immer etwas Besonderes, Delikates! Wer weiß, was es für Ueberraschungen gibt!"

„Für mich gewiß keine."

„Sei doch nicht so langweilig, Norbert! Schließlich hast du doch Sehnsucht, sie zu sehen!"

„Paß!"

„Ich begreife dich nicht! Vor einigen Wochen warst du noch ganz Feuer und Flamme —"

„Es ist vorüber — sie langweilt mich — langweilt mich entsetzlich!"

„Nanu! Ist sie nicht mehr anbetungswürdig, nicht mehr —"

„Ja, ja, ja — engelhaft einfach! Die Sittsamkeit, mit der sie an der Seite ihrer ach so sittenstrengen Mama dahinwandelt, ist bewundernswert; sie lächelt wie eine Heilige. Das hält auf die Dauer kein Mensch aus!"

„Du bist ein Narr!"

„Weil ich von einer Frau entschieden zu viel verlange — da magst du recht haben, Paul. Gestern sah ich die kleine Fitzki in der neuen Operette. Sie war hinreißend, feurig, voll neckischer Anmut, schick in jeder Bewegung, bestrickende Koketterie in jeder Miene. Wenn Astrid nur ein wenig davon hätte, könnte sie mich fesseln für alle Zeiten."

„Weißt du was? Heirate die kleine Fitzki!"

„Danke!" rief Norbert von Brack entrüstet. „Sie steht in denkbar schlechtestem Rufe."

„Ja, was willst du also?"

„Nichts", war die trotzige Erwiderung; „beide lassen sich nicht vereinen, und so stößt mich die eine ab, während mich die andere zu Tode langweilt."

„Fange meinetwegen Grillen — ich gehe zum Faschingsball und werde der schönen Astrid von Buresch den Hof machen. Vielleicht läßt sie sich trösten über den Ungetreuen."

„Meinetwegen!" sagte Brack gleichgültig, reichte dem Freunde nachlässig die Hand und verließ mit verdrießlichem Gruß das Lokal. Brütt lächelte verschmitzt.

„Und du kommst doch!" murmelte er vor sich hin. „Und dann warte nur, mein Jungeken!"

II.

„Kind, ich bitte dich, sei nicht so ausgelassen!" sagte die verwitwete Amtsgerichtsrätin von Buresch zu ihrer Tochter Astrid, die sich toll-lachend in einem großen Spiegel betrachtete. „Es ist mir fast leid, daß ich deinem Bitten nachgab und dir dieses etwas gewagte Kostüm erlaubte."

„Oh, es ist doch reizend, Mama", jubelte Astrid; „es paßt für mich wie kein anderes, ich fühle mich unbeschreiblich wohl darin, mir ist, als wäre ich erst recht ich!"

„Ich fürchte", seufzte die Rätin, „der heutige Abend wird alles verderben."

„Ach was!" rief Astrid übermütig aus. „Wenn er mich liebt, wird er mir schon einmal ein bißchen Uebermut zugutehalten. Ich kann dir gar nicht sagen, Mama, wie ich mich freue, endlich einmal nach Herzenslust zu lachen und zu scherzen! Ich will sie alle necken, daß ihnen Hören und Sehen vergeht!"

„Astrid, Kind, ich bitte dich, bedenke —"

Ein schriller Klingelton unterbrach die besorgte, sittenstrenge Rätin. Das Dienstmädchen brachte ein Brieschen und reichte es Astrid.

„Von Elsa! Was kann es sein?" Astrid durchflog rasch den Inhalt. Dann machte sie einen kleinen Luftsprung. Die Mienen der Rätin drückten gelinde Verzweiflung aus. „Astrid, wenn du nicht vernünftig bist, bekomme ich Migräne, und dann —"

„Um Gottes willen, Mama — nur das nicht! Ach, du weißt nicht, welche Wonne es ist, einmal nicht auf jeden Blick achtgeben zu müssen — es ist so langweilig, immer die steife Dame spielen zu müssen bei meinem Temperament!"

„Dein Temperament — ach ja, das hat mir schon Mühe genug gemacht; und ich fürchte sehr, der heutige Abend wird es zuschanden machen! Morgen wird es heißen: Astrid von Buresch hat sich benommen wie ein ausgelassenes Schulmädchen! Gib mir jetzt den Brief. Ich muß wissen, was drin steht."

Astrid griff zögernd in die Tasche.

„Und du wirst mich nicht verraten?!" Bitte, bitte, liebste Mama, verdirb mir den Spaß nicht!"

„Nun gut, wir wollen sehen."

Die Rätin überflog die wenigen Zeilen:

„Bruder Paul plant Deine Intrige. Verlasse Dich auf ihn und mich! Hauptsache ist, daß N. mich für Dich halten muß, und Du recht fröhliche Laune mitbringst!

Deine Elsa."

„Das fehlt noch!" rief die Rätin empört aus. „Ich hätte nicht übel Lust, meine Migräne — du lieber Himmel, was soll daraus werden! Ich hatte so große Hoffnungen auf den heutigen Abend gesetzt. Du weißt, wie sehr ich es wünsche, daß du dich mit Norbert von Brack verlobst. Ich kenne seine Ansichten über die Mädchen genau! Nur dein bescheidenes, zurückhaltendes Wesen fesselt ihn! Nur das! Merke dir das, Astrid!"

„Er soll und wird mich ja doch auch nicht erkennen — und wenn auch", fügte sie traurig hinzu, „zu verderben ist nichts! Er ist seit einiger Zeit so eigentümlich, so anders — oh, ich will nicht daran denken, Mama, ich will mir einmal den heutigen Abend nicht verderben lassen!" Energisch warf sie das Köpfchen in den Nacken; ihr Gesichtchen war ernst geworden, ja, es lag eine kleine schmerzliche Falte um den frischen Mund — da fiel ihr Blick in den Spiegel, und die fröhliche Stimmung war wieder da. Das Mietauto fuhr vor. Freudig erregt schlüpfte Astrid in den Mantel; seufzend legte die gestrenge Frau Mama die elegante Plüschhülle um, und fort ging es zum Maskenball. O du fröhliche Faschingszeit!

III.

Lichterglanz, Stimmengewirr, eine Flut von Parfüms, rauschende Jazzmusik und eine Schar buntkostümierter Gestalten. Alle Damen waren maskiert erschienen.

Norbert von Brack stand an eine Säule gelehnt und schaute gelangweilt in das Gewühl; kaum unterdrückte er ein Gähnen. Warum er doch gekommen war, wußte er selbst nicht. Sehnsucht, „sie" zu sehen, wie Brütt meinte, war es gewiß nicht, was ihn dazu bestimmt hatte. Er gab sich nicht einmal Mühe, zu ergründen, welche von den schönen Masken Astrid sein könne. Aber dort, an Brütts Armen das Gretchen, das mußte es sein, es war ihre Gestalt — aber geschickt war das Kostüm nicht gewählt; er hätte sie auf den ersten Blick erkannt, auch wenn ihn Paul nicht noch in letzter Stunde unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt hätte, daß sie in Blau erscheinen würde. Freilich: als „Gretchen" zu kommen, sah ihr ähnlich! Die langweiligste Figur, die man sich denken kann. In ihrem Bubenkopf sah Astrid doch wenigstens ein bißchen keck und fröhlich aus; jetzt aber flehten sie die langen blonden Köpfe der Perücke entsetzlich züchtig und sittsam ausschauen — sie konnte gewiß sein, daß er ihr Hauft nicht würde! Er wandte sich ab und gähnte nun wirklich. Und dabei passierte ihm, daß ihm der Mund einen Moment vor Ueberraschung offen blieb. Was war das? Umringt von einer Schar von Herren, die in sichtlicher Neugierde zu ergründen suchten, wer es sei, nahte fröhlich lachend und voll neckischer Grazie eine Pierrette. Sie sah berückend aus trotz der Halbmaske, die ihr gewiß schönes Gesicht verdeckte. Das kurze Atlasröckchen in wechselnden weißen und roten Falten ließ reizend geformte Füßchen, die in weißen, von großen Pompons gezierten Schühchen sich ungemein graziös bewegten, die Taille zur einen Hälfte rot, zur anderen weiß, ärmellos und tief ausgeschnitten, einen herrlichen Nacken und blendende Arme sehen. Am Halse trug sie eine breite, rote Atlaskrause, und in der hohen gepuderten Perücke einen großen roten Pompon. Ein weiß-roter, langgestielter Fächer, den sie mit unnachahmlicher Grazie handhabte, vervollständigte das in knappster Einfachheit und höchstem Schick geradezu musterhafte Kostüm. Norbert starrte die Erscheinung wie verzaubert an. War das etwa die kleine Fitzki?? Das war doch kaum anzunehmen in dieser exklusiven Gesellschaft! War es ein neuer Stern der eleganten Welt? Sie kannte ihn wohl nicht, da sie so achtlos vorbeischritt; einzelne ihrer Worte trafen sein Ohr — wie hinreißend sie sprach, ein wenig affektiert, aber temperamentvoll, und wie silberhell ihr Lachen klang! Er wollte ihr folgen. Da trat Brütt, das sanfte, himmelblaue Gretchen am Arm, zu ihm, und fragte bedeutungsvoll, ob er nicht seine Stelle annehmen wolle. Norbert stammelte hastig eine Entschuldigung und verschwand im Gewühl der Masken.

„Das ist stark!" sagte das Gretchen zu ihrem Begleiter; aber es bebte gar nicht, sondern lachte lustig auf, und beide folgten dem Fliehenden.

Endlich hatte Brack die Pierrette im Nebensaale entdeckt, aber er konnte sich ihr kaum nahen, denn ein dichter Kreis von Herren hatte sich um sie gebildet, und man kam aus dem Lachen nicht heraus. Da ertönte „Valencia".

„Als Maske habe ich das Recht, mir einen Tänzer zu wählen!" rief die Pierrette übermütig.

„Dann wähle uns alle, einen nach dem anderen; aber mich zuerst!" rief einer der Herren.

„Ich will denjenigen wählen, der der meisten Aufheiterung bedarf, denn wodurch könnte man wohl lustiger werden, als durch Tanzen!" rief sie. „Dieser Herr", setzte sie hinzu, auf Brack zeigend, „scheint mir recht melancholisch und aufheiterungsbedürftig zu sein — mit ihm will ich zuerst tanzen!"

„Du bist Hellseherin, reizende Pierrette", sagte Norbert fröhlich, sie in den Saal führend; „willst du mir auch die Zukunft prophezeien, da du die Gegenwart so gut errätst?"

„Wenn du es willst — aber erst wollen wir tanzen!"

Leicht und feurig flog sie an seinem Arme dahin. Seine Blicke verschlangen die bezaubernde Gestalt — oh, sie mußte entzückend schön sein. Endlich führte er sie durch mehrere der herrlich dekorierten Nebenräume.

„Wann wirst du dich demaskieren?" fragte er gespannt.

„Ich weiß nicht. Vielleicht überhaupt nicht."

„Ich muß aber wissen, wer du bist — um jeden Preis!"

„Oh, oh!" drohte sie ihm neckisch. „Hast du vergessen, daß ich Hellseherin bin? Ich weiß alles, alles!"

„Wenn du alles weißt, so mußt du auch wissen, daß ich in dir gefunden habe, was ich lange vergeblich gesucht — das Ideal meiner Träume!"

„Du bist wohl etwas phantasiereich?"

„Vielleicht, aber die kühnste Phantasie kann kein Wesen hervorzaubern, das sich dir vergleichen ließe!" sagte er feurig.

„Du bist ein Muster an Treue — bedenke: ich weiß alles!"

„Nun also, wem sollte ich treu sein, da ich niemanden liebe?" Ihr Arm zuckte merklich in dem seinigen. „Niemanden — außer dir", fügte er hinzu.

Ein Zornesblick schoß aus den schönen, braunen Augen hinter der Larve.

„Wie kannst du das sagen?! Ich weiß, daß du dich bald verheiraten wirst mit einem schönen, guten Kinde. Sieh dort! Dort kommt sie ja wohl, nicht wahr?"

Sie deutete mit dem Fächer nach Gretchen, das noch immer am Arme Brütts dahinschritt. Norbert machte eine rasche Bewegung.

„Unbegreiflich, daß sie mich verfolgen!" dachte er. Dann sagte er zu seiner Begleiterin: „Wie kannst du das glauben? Das ist albernes Geschwätz. Ich denke nicht an eine Heirat mit ihr!"

Ein wenig seufzend, sagte sie mit kokettem Augenaufschlag: „Wer dir glauben könnte!"

„Oh, du kannst mir glauben, reizende Pierrette; ich gebe dir mein Wort, ich denke nicht daran! Sie ist schön, gut, klug, liebenswürdig; aber ich stürbe vor Langweile mit einer solchen Frau! Oh, sage mir, wer bist du?"

„Ich kann es nicht."

„Weshalb nicht?"

„Ich darf es nicht!"

„Wo werde ich dich wiedersehen?"

„Niemals — niemals!"

„Ich werde nicht ruhen, ehe ich dich gefunden habe —"

„Still, dort kommt das Gretchen wieder. Geh' jetzt zu ihr und vergiß die übermütige, arme Pierrette!"

„Ich dich vergessen? Ich könnte aufjubeln, daß ich dich gefunden habe!" stieß er leidenschaftlich hervor. Er machte eilends eine halbe Wendung, um dem näherkommenden Gretchen zu entgehen, und betrat mit der Pierrette den Wintergarten.

„Der Scherz geht zu weit", sagte sie. „Wenn ich mich demaskierte, würdest du mich unfehlbar anflehen, wie das arme Gretchen!"

„Du bedauerst sie?"

„Gewiß, sie liebt dich ja, und du?!" Wie schelmisch blitzte es plötzlich in den schönen Augen auf! Und diese Augen verwirrten Brack.

„Was frage ich um alle Gretchen der Welt — mein Herz, was du willst, gehört dir! Und dein süßer Blick sagt mir, daß auch du mich liebst!"

„Komm, fort von hier", sagte die Kleine bange. „Weshalb führtest du mich in den einsamen Wintergarten? Das ist unrecht von dir!"

Sie wollte ihren Arm befreien. Er aber umschlang die holde Gestalt, zog sie in eine Palmenlaube, und flüsterte leidenschaftlich: „Nicht, ehe du mir versprichst, mein zu werden!"

„Du bist rasend — du kennst mich nicht!"

„Aber ich weiß, daß du mich liebst, so liebst, wie ich geliebt zu werden, mich unendlich gesehnt habe; und daß ich dich liebe aus voller Seele, wer du auch sein magst!"

„Daß ich dich liebe", sagte sie träumerisch, „o ja! Aber in jener abscheulichen Welt da draußen darf ich es dir nicht zeigen, da muß ich dem Gretchen gleich sein, wie wenig Neigung ich auch dafür habe; nur für diesen einen Abend durfte ich meine wahre Gestalt annehmen, um zu sehen, welche von uns du liebst!"

„Oh, dich, dich! Hätte ich dich doch längst gefunden!"

Er zog sie an sich.

„Ich werde Sie beim Wort nehmen, mein Herr!" sagte sie plötzlich mit anderer Stimme.

„Tue es!"

„Wohlan!" sprach sie fest, und nahm die Maske ab. „Sprechen Sie morgen mit Mama!"

Fast hätte Norbert von Brack aufgeschrien, als er in ihr Astrid erkannte. Im nächsten Augenblick aber hatte er sie auch schon, und sagte aufatmend: „Gott sei Dank! Nun bin ich erst recht glücklich!"

„Der Herr hat doch ein Gewissen?" sagte sie schalkhaft.

„Du hast es einzuschläfern verstanden! Wer aber ist das Gretchen?"

„Elsa!"

„Elsa?!"

„Ja, Elsa Brütt!"

„Ihr Schelme!"

„Morgen werde ich sein sittsam mit Mama —"

„Oh, Verstellung, dein Name ist Weib! Erst wenn ihr maskiert seid, erkennt man euch; aber dir wird Verstellung nichts mehr nützen, mein süßes Lieb!"

„Nichts mehr schaden!" sagte sie mit leuchtendem Blick, hing sich zärtlich an seinen Arm und zog ihn zurück in den Saal — direkt zu Mama.

Die verwitwete Rätin soll mit dem Resultat dieses Faschingsmaskenballs sehr zufrieden gewesen sein.

Allerhand Wintersport.

Der mutige Skisprung.
Im Skisprung liegt beherrschte Kraft; hier zeigt sich vollendete Persönlichkeit.

Skijöring hinter Pferden.

Trall' dich, Petz!
Der Bären-Vorspann beim Skijöring.

Skijöring hinter dem Benzin-Roß.

Das weiße Gespenst,
oder: Der verkannte Schneemann.